

General-Anzeiger



Wöchentliches Tagesblatt.

Wöchentliches Tagesblatt.

Abonnements 50 Wfr. pro Monat frei im Hause.
 Durch die Post unter Nr. 2710 Wfr. 1.50 pro Quartal, 4.50 pro Halbjahr, 15.00 pro Jahr, Porto inbegriffen. Einmalige Anzeigen 50 Wfr. bei dreimonatlicher Abrechnung.
 Inserate: 1. Spalte 20 Wfr., 2. Spalte 15 Wfr., 3. Spalte 10 Wfr., 4. Spalte 5 Wfr. bei dreimonatlicher Abrechnung.
 Anzeigen: 1. Spalte 20 Wfr., 2. Spalte 15 Wfr., 3. Spalte 10 Wfr., 4. Spalte 5 Wfr. bei dreimonatlicher Abrechnung.
 Anzeigen: 1. Spalte 20 Wfr., 2. Spalte 15 Wfr., 3. Spalte 10 Wfr., 4. Spalte 5 Wfr. bei dreimonatlicher Abrechnung.
 Anzeigen: 1. Spalte 20 Wfr., 2. Spalte 15 Wfr., 3. Spalte 10 Wfr., 4. Spalte 5 Wfr. bei dreimonatlicher Abrechnung.

für Halle und den Saalkreis.

Zuständiges Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wichtigste Gratisbeilagen: „Der Hausfreund“ und „Athena am Saalkraut“.

Zur Lage im Orient.

Die Dinge in der Türkei und in Griechenland rücken nur langsam von der Stelle, und es ist auch heute, nachdem seit der Sanbung der Orichen auf Kreta mehr als eine Woche vergangen ist, nicht möglich, Klarheit zu gewinnen, welchen Ausgang die Krise schließlich nehmen wird. Ueberall herrscht noch Unklarheit und Verwirrung, sowohl bezüglich der Pläne der Großmächte, wie der Absichten der Türkei und des Vorhabens Griechenlands. Begreifbar führt man sich vor eine sehr energische Sprache, die Schiffe der Großmächte vorzuziehen in Unklarheit, und die militärische Lage scheint sich doch in ungewissen zu wackeln, daß die Orichen die Insel Kreta befehlen und Zugänge zu gewinnen suchen auch auf anderen Wegen, als bei den Küstenplätzen, welche die Soldaten der Großmacht besetzt halten, während die Türkei sich auf den Seezug gar nicht einwirft aus dem einfachen Grunde, weil sie keine leistungsfähigen Schiffe zur Verfügung hat, sondern sich auf den Landkrieg an der thessalischen Grenze vorbereitet.

Der „Hamb. Korresp.“ bringt folgende offizielle Mitteilung aus Athen: „Die Verhandlungen der Verhandlungen, die zwischen den Großmächten über die kretische Frage zur Zeit stattfinden, laufen sich wie folgt ab: Es handelt sich darum, die Bevölkerung der Insel zu schützen gegen die türkische Mißwirtschaft, wie gegen die griechische Mißwirtschaft, die nach deutscher Auffassung nicht weniger groß ist als die erstere, und endlich gegen eine Regelung der Wirtschaft, welche die Bevölkerung dieser oder jener Macht zeigen oder ihr die Möglichkeit geben könnte, unter diesem oder jenem Vorwande Kreta für sich zu beanspruchen. Begehrtestellen dieser Art würden am besten auszuweisen dadurch, daß Kreta türkisches Staatsgebiet bleibt. Unter dieser Voraussetzung würde jedes Einbringen einer fremden Macht auf der Insel als ein Verstoß zur Verletzung der orientalischen Frage unter Bedrohung des europäischen Friedens aufzufassen und mit denselben Mitteln zurückzuweisen sein, wie der gegenwärtige griechische Raubzug. Die griechische Mißwirtschaft würde von Kreta einfach dadurch fern zu halten sein, daß die Vereinigung der Insel mit Griechenland unterbleibt. Was endlich die türkische Mißwirtschaft betrifft, so würde diese beseitigt werden können, wenn Kreta, ohne aus dem türkischen Staatsverbande auszuweichen, ein neues System der Verwaltung erhält, für welches man mit der Vorgehung Autonomie nicht zurückweichen braucht. Die näheren Bestimmungen, welche diese Autonomie ein soll, bilden den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Neben dieser dauern die Verhandlungen über die weiteren gegen Griechenland zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen zum Zwecke der Räumung der Insel nach wie vor fort, wobei es zweifelhaft ist, ob der Vorschlag einer Blotade des Piräus auch jetzt noch in Frage steht.“

Nun unfern Berliner K.-Mitarbeitern wird mitgeteilt: Man glaubt in diesen politischen Kreisen, daß nachdem Kreta die Formulierung von Vorschlägen zur friedlichen Lösung der kretischen Frage übernommen, ein Beschluß der Mächte in verhältnismäßig kurzer Zeit zustandekommen wird. Es heißt, daß auch Griechenland dann freiwillig von Kreta sich zurückziehen wird, da russischerseits für diesen Fall zugesichert worden sei, daß der völkerrechtswidrige Schritt Griechenlands ohne weitere Abmahnung bestehen soll. Ein Hauptpunkt wird freilich sein, ob der Sultan der Autonomie Kretas so bald zustimmt. Wahrscheinlich dürfte sich der Sultan die günstige Gelegenheit, ein bevorstehendes Zugeständnis

von den Mächten als Gegenleistung zu erlangen, nicht entgegen lassen. Und darüber wird nicht leicht eine Verständigung zu erzielen sein.

Es liegen bis zur Stunde folgende Nachrichten vor:

• **Berlin, 24. Februar.** Die „Post“ erhält folgende Telegramme aus Kreta vom 23. v. M.: „Sonst geht es heute freier in die türkischen Forts in der Richtung gegen Suba und die türkische Kriegskampfer „Subahi“ gegen die Stellungen der Griechen. Die erübten das Feuer nicht, aus Furcht vor Verletzung durch die fremden Schiffe. Nach auf die Korposten des griechischen Vagers bei Vlatania eiferten die türkischen Korposten Feuer, das nicht erwidert wurde. Heute besuchte ich den Infanteriekorposten in Propheetias, der Sonntag von den Flotten beschoßen worden ist. Was inmitten von Schrapnellstücken, Mörsern fort zerissen, der Erdboden aufgewühlt, überall zeigen sich Zeichen der schauerlichsten Wirkung der Geschosse. Wie festgestellt ist, wurden drei Mann getötet und zwölf Mann und drei Frauen verwundet. Der niedrige Dienst ist dadurch erhöht, daß der Posten nur von etwa 120 Mann besetzt ist. Die Auslandsflotte auf Kretas Küsten heute durch den griechischen Geschwader aus der fremden Abnahme einen formellen Protest, worin sie versichern, die Türken hätten Sonntag durch Kanonenfeuer die Christen herausgefordert, und das gesamte Christentum Europas anrufen, es beföhle, das unmenigliche Verbot aufzuheben, wodurch nicht nur der kretische Kampf um die Insel auf unabhärbare Zeit lahmgelegt, sondern die Kretener selbst hilflos den Türken ausgeliefert würden, da diese unbedrückt anreisen, die Christen aber sich nicht einmal verteidigen dürften. Es wird ferner darin herorgehoben, daß während der Brandung Kretas und hunderte von Christenbürgern durch die Türken in diesem und dem vorigen Jahre von den Augen der fremden Kriegsschiffe diese keine einzige Batterie abgefeuert haben. Der Protest schließt mit der Erklärung, die Christen Kretas gleichwohl ob von den griechischen Kriegsschiffen beschossen oder nicht, auf ihrem Verlangen nach Befreiung vom türkischen Joch und Vereinigung mit dem Mutterlande unerschütterlich bestehen. — Gestern Nacht sind fünf weitere österreichische Kriegsschiffe in Kreta angekommen. — Im griechischen Hauptquartier in Vlatania sind 110 getrennte türkische Soldaten; Oberst Wassiloff eruchte die fremden Abnahme, diese Geiseln nach Griechenland schicken zu dürfen, aber dies wurde abgelehnt. — Die Türken gehen zu, bei der Verlegung von Buloffes 80 Mann verloren zu haben.

• **Berlin, 24. Februar.** Die „Post“ wird aus Berlin gemeldet: Die Mächte sind, wie zuerst berichtet, seit jetzt nur über die Thronfrage einer Autonomie für Kreta, aber nicht über Modalitäten derselben einig. Ueber ein Ultimatum an Griechenland wird noch verhandelt. Die Verhandlungen der Mächte beziehen sich auch auf erste Zwangsmaßnahmen für den Fall, daß Griechenland sich nicht dem einmütigen Willen der Mächte fügt. Der Vorschlag zu einer Blotade taugt dabei wieder auf.

• **Wien, 24. Februar.** Die Mächte verhandeln weiter darüber Griechenland ein Ultimatum zu stellen, die Truppen und Schiffe von Kreta zurückzuziehen, um die Pacification der Insel nicht zu hindern. Die Verhandlungen zwischen den Großmächten über die Selbstverwaltung Kretas erfolgen nunmehr auf Grund einer russischen Formulierung. Erst nach Annahme dieser Formulierung wird ein Ultimatum an Griechenland gestellt werden. Die Meldung, daß der Sultan

bereits der vollständigen Autonomie Kretas zugestimmt habe, ist unrichtig. — In Athen verlautet, der König beschließen, falls er genötigt würde, den Forderungen der Mächte nachzugeben, zu Gunsten des Kronprinzen abzutreten.

• **Paris, 24. Februar.** Zahlreiche Blätter sprechen die Hoffnung aus, König Georg werde so rasch wie möglich, die Autonomie Kretas als hindernis legitime Befriedigung der griechischen Aspirationen anzuweisen und zu begreifen, daß die Fortdauer der aggravierten Haltung Griechenlands ihm selbst die aufrichtigsten Sympathien entziehen würde.

• **London, 24. Februar.** Aus Athen wird gemeldet, daß die griechischen Truppen sich von Vlatania (bei Kreta) zurückziehen, weil sie die Fortnahme aller Schiffe durch das internationale Geschwader befürchten.

• **Athen, 24. Februar.** Nach einer Depesche aus Kreta von heute Vormittag dürfte bei dem Brande des Regierungsgedäudes der Selbstgang des Gouverneurs hinab und wurde getötet. Türkische Offiziere und Soldaten beschließen die 7000 Pfd. an sich zu nehmen, die derselbe enthält. Europäische Offiziere erlauben jedoch Einbruch. Von türkischer Seite wurden die fremden Gesandte des Einbruchs begünstigt. Die Untersuchung ergab jedoch, daß diese Anschlagung vollkommen unbegründet war. Um die Aufwachen fernzuhalten, waren die Gesandten gezwungen, von den Waffen Gebrauch zu machen. Der Vorfall hätte beinahe zu einem Kampfe zwischen Türken und Europäern geführt. Während des Brandes des Regierungsgedäudes wurde ein italienischer Major schwer verletzt. In Galeppo sollen Angriffe von Soldaten und Aufwachen auf die Christen stattgefunden haben.

• **Athen, 24. Februar.** Von hochgehender Seite wird erklärt, daß die Aktion der Mächte in ihrer bisherigen Form nicht geeignet sei, Griechenland in der Durchführung seiner Pläne zu behindern. Die Mittel der Großmacht, mit denen sie Griechenland auf Kreta niederzwingen wollen, seien maritim Natur und auf die Küsten beschränkt. Kreta bestehe aber nicht bloß aus den Küstenplätzen. Das Innere der Insel liege den griechischen Truppen offen. Dorthin werden sich diese zurückziehen, und dann werde es sich zeigen, ob und welche Macht gegen sie bürde, größere Kontingente nach Kreta zu schicken, um ihre Landeskämpfer in einen fremde Besatz auszuweisen.

• **Konstantinopel, 24. Februar.** Nach einer heutigen offiziellen Mitteilung werden nicht 60, sondern 72 Reichs-Batterien von Kleinasien nach Saloniki und Manassa expediert. Morgen sollen bereits 9 Batterien zum Transport mittelst der Bahn bereit sein. Die Herausgabe von Munitionsgewehren wurde definitiv beschlossen. Der Marineminister verlangte 6000 Aufreiter. Ein Transportschiff ist nach Kreta abgegangen. — Nach Adrianopel sollen Waffenlieferungen und Munition abgehen als Vorrichtungsmaßregel gegen eine etwaige Aktion in Bulgarien. Ein Gleiches soll an der serbischen Grenze erfolgen. — Die Flotte erhielt telegraphische Meldung, daß der Oberbefehl in der Provinz Kania, 6000 Mann griechische Truppen, sowie 3 Kanonen und Munition gleichseitig mit einem von Griechenland gesonnenen Infanterieführer ausgeschickt worden seien.

• **Kreta, 24. Februar.** Der Regierungspalast steht seit heute früh 5 Uhr in Flammen. Ueber die Entzündung der Feuerbrand weiß man noch nichts.

Die linke Hand.

Kriminalroman von Henry Couvain.

„Aber diese Schänke wird eine Räuberhöhle sein“, versetzte Johanna besorgt, „und wenn man Sie erkennen würde —“
 „Seien Sie ganz ruhig, liebes Fräulein, man wird mich nicht erkennen. Uebrigens werde ich zu größerer Sicherheit den jungen Mann, welcher vorher hier war, bitten, mich zu begleiten. Wir beide zusammen haben nichts zu fürchten.“
 „Das ist ein glücklicher Gedanke!“ rief Johanna, „wenn er bei Ihnen ist, brauche ich keine Angst zu haben.“
 „Bemerknädigen Sie aber auch den Sperling nicht!“ fuhr Widach fort; „wenn es Ihnen gelingen sollte, ihn auf bessere Wege zu führen und seine Dastbarkeit zu erwerben, so kann er uns sehr nützen.“
 „Ich werde gleich morgen seine Mutter besuchen.“
 „Sehr schön! Verlieren wir also keine Zeit!“ jagte Widach aufstehend und sich von den jungen Mädchen verabschiedend. „Ich habe gute Hoffnung, daß wir unser Ziel erreichen werden.“

10. Kapitel.

Der Fechtstahl, welchen Patrick O'Keddy eröffnet hatte, besaß sich in der Rue d'Anjou. Der junge Mann hatte zu diesem Zweck einen geräumigen Laden gemietet und denselben einfach, aber mit Geschmack für seine Zwecke ausgestattet.

Er verbrachte jedes Jahr einige Monate in Paris, wo er an politischen und künstlerischen zahlreiche Freunde zählte. Seine Verbindungen mit denselben lieferten ihm auch leicht den Reiz seiner Kunstschöpfung. Man konnte seine ungewöhnliche Kraft, wie seine außerordentliche Gewandtheit im Fechten, und sein Unergründlich wurde daher bald sehr geschätzt.

Er hatte Widach gegen die Uhr zu sich gebeten, da der Unterricht um diese Zeit beendet wurde.

Der schüchtern Widach war zuerst ein wenig erstaunt, als er sich plötzlich mitten zwischen den stehenden Floretts befand.

Es wollte ihm nicht gelingen, aus den maskierten Männern den Herrn des Hauses herauszufinden.

Patrick erkannte ihn sofort, und da er seine Verlegenheit bemerkte, so nahm er rasch seine Maske ab und ging ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz, lieber Herr Widach“, sagte er, auf ein anstößendes Zimmer deutend, „die Stunde ist gleich zu Ende, und dann stehe ich zu Ihren Diensten.“

Von dem Nebenzimmer aus hatte Widach vollauf Gelegenheit, die Sicherheit Patricks, seine unergreifliche Beweglichkeit und Gewandtheit zu bewundern.

„Das paßt gut“, sagte er selbstzufrieden, „einen solchen Mann kann ich heute Abend brauchen.“

Nach einer Viertelstunde wurde es dunkel, und die Schüler verließen den Fechtstahl. Patrick wechselte schleunigst seine Kleidung und kehrte nach Verlauf einiger Minuten zu Widach zurück.

Gemeinsam verließen sie das Haus und wandten sich mit raschen Schritten nach der Rue d'Anjou, wo Herr v. Caserte wohnte.

Unterwegs theilte Widach dem jungen Züränder seinen Plan mit und unterrichtete ihn von der Rolle, welche er ihm in dem gefährlichen Unternehmen zugedacht hatte; doch verschwieg er ihm mit Rücksicht auf das Geheimniß Werenters den eigentlichen Zweck desselben.

Patrick war ganz entzückt über das bevorstehende Abenteuer.

„Ich bin Ihr Mann“, sagte er; „ich habe oft genug in einer Verkleidung die Tavernen von Dublin und London nächstlicher Weise durchstreift und verheißt ganz gut mit den Gassen derartiger Lokale umzugehen. Sie sollen sehen, daß ich meine Rolle nicht schlecht spielen werde.“

„Ich werde Sie nachher gleich zu dem alten Brousmiche, meinem Gardeobier, führen. Er wird uns die nötigen Kleider für unser Unternehmen liefern.“

Sie fanden den Grafen Caserte in einem Schnitzstuhl ausgestreckt. Er war bleich und kraftlos, aber es ging ihm doch bedeutend besser, und der Arzt hatte ihn vollkommen beruhigt. Er streckte Patrick die Hand entgegen, und beide stellten ihm Widach vor, während er ihm gleichseitig den Zweck ihres Besuchs auseinandersetzte.

„Ach! Sie sind von der Polizei, Herr Widach“, rief der Graf lebhaft; „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich hunderttausend Francs für die Ermittlung des Mörders zahle.“

„Ich habe mich nicht ganz richtig ausgedrückt“, versetzte Patrick O'Keddy; „Herr Widach verfolgt die Verbrecher nur zu seinem Vergnügen, als Dilettant gewissermaßen. Er hat durchaus kein pekuniäres Interesse dabei und gehört überhaupt der Polizei nicht mehr an.“

„Ich muß jede Belohnung von vornherein ablehnen“, sagte Widach eröthend. Der Luxus in der Wohnung des Grafen hatte ihn einschüchtern; er wußte kaum, wo er zwischen all den aufgehängten kostbaren Eisenkästen Platz nehmen sollte.

„Herr Widach möchte gern die Kleidungsstücke sehen, welche der Verbrecher fortgeworfen hat“, fuhr Patrick weiter fort.

„Mit dem größten Vergnügen“, sagte der Graf. Er drückte auf den Knopf einer Klingel und gab dem gleich darauf ein tretenden Kammerdiener Befehl, die Kumpen zu bringen.

Widach unterwarf die Mäntel, das Beinkleid und die Mäntel einer sorgfältigen Prüfung; er bemerkte, daß der eine Farnel der Blouse an Handgelenk mehrere Wundspuren zeigte. Witzig fuhr er überglücklich empor.

„Bardon, Herr Graf!“ sagte er, sich an diesen wendend. „Sie haben den Stroh in die rechte Seite bekommen.“

„Ganz richtig! Hier ist die Stelle!“ antwortete Herr von Caserte, auf seine Wunde zeigend.

„Das ist wirklich fonderbar“, murmelte Widach, wie zu sich selbst sprechend.

„Haben Sie irgend einen Verdacht?“ fragte der Graf mit etwas zweifelhafter Miene. Er glaubte nicht, daß diese



Frühjahrs-Neuheiten:

Wollene und seidene Kleiderstoffe,
Jackets, Kragen, Mäntel,
Kostüme,
 Morgenröcke, Blusen, Unterröcke
 empfehlen in reichhaltigster Auswahl
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Täglich neue Eingänge!
 Muster und Auswahlendungen bereitwilligst!

Bokmann & Serauky

Brüderstrasse 16, part. u. I. Etage.

Trinket keinen Cacao mehr,

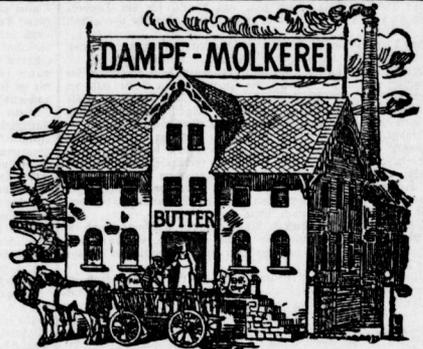
welcher nicht unter Garantie rein und entölt ist. Meine hochfeine Marke

Cacao „Rico“ Pfd. 1,50 M.

befitzt nicht bloß oben genannte Eigenschaften, sondern ist im Verhältnis zu diesem Preise an Reinhaftigkeit ohne Konkurrenz.

Chocoladen-Haus

Haupt-Geschäft 2. Geschäft
 Gr. Ulrichstr. 38. Leipzigerstr. 33.



Reines Schweineschmalz à Pfd. 36 Pfg.
 Vorzügliche Tischbutter à Pfd. 100 Pfg.
 Ganz frische grosse Eier Stück 5 Pfg., Mdl. 75 Pfg.

F. H. Krause,
 Gr. Ulrichstrasse 40,
 Leipzigerstrasse 90,
 Alter Markt 18,
 Gr. Steinstrasse 42.

Am 11. u. 12. März

Ziehung
 der
 Pommerschen

Rothen + Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne
 die mit 90 pCt. garantiert sind.

Hauptgewinn: 50,000 Mark Worth.

Loose 1 H., 11 für 10 M.
 Porto und Liste 20 Pf.
 empfangt und versendet
 auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
 Berlin W.,
 Unter den Linden 3.

Nur für Kenner!

Garantirt neue gefirnete Gänse-
 federn mit den Daunen ganz gefirnt
 vertende ich in
 halbweiß Mark 2,45 per Pfd.
 reinweiß 2,90
 außerdem empfehle ich ebenfalls nur in
reinen Gänsefedern

Gänsefedern (mit Daunen) Mark 1,40 per Pfd.
 Dieselbe Qualität ohne Hefel) fort. 1,75
 Gänsefedern hell 2,00
 do. do. ganz weiß 2,50
 do. do. reinweiß 4,25

Der Versand geschieht per Nachnahme
 oder vorherige Einzahlung des Betrages.
 Was nicht gefällt, nehme ich zurück.
 Muster gratis und franco.

Rudolf Müller,
 born. Fr. Tegge,
 Stolz in Hannover.

Naturbutter 10 Pfd. 5,50 M.
 Honig 4,50 M.
 Streisand, Zucker, Pfefferlich 9.

Gothaer Lebensversicherungsbank

älteste u. grösste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.
 Hauptagentur Halle (Saale): Dr. Willh. Rasch, Steinweg 25.

Metzer Loose

3 Mt. 30 Pf., Porto u. Liste 30 Pf., Ziehung den 18. März 1897.
 Hauptgewinn 50000 Mfr. ohne Abzug.
 In meine Metzger Kasse seien im vorigen Jahre 10000 Mfr., wie jetzt
 wiederum 10000 Mfr. in die Kasse.

Rothe + Loose

1 Mt. 11 St. 10 Mfr. Porto und Liste 30 Pf.
 Hauptgewinn i. B. v. 50000 Mfr.

Magdeburger Gold- u. Silberloose

1 Mt., 11 St. 10 Mfr. Porto und Liste 30 Pf.
 Hauptgewinn i. B. v. 20000 Mfr.

Richard Schrödel, Gr. Ulrichstrasse 50.
 Kalender und Abreisskalender 1897 jezt 20 Pf.

Mit dem Verkauf unseres hochfeinen

Bockbieres

beginnen wir **Sonnabend den 27. d. Mts.**

Gleichzeitig empfehlen wir unsere reinen, aus bestem Malz und Hopfen hergestellten

Lager-, Pilsener- und Exportbiere in Gebinden u. Flaschen.

Wilhelm Rauchfuss Brauereien,

Halle und Siebichenstein, Aktiengesellschaft zu Halle.

